

Wochenblatt

für Bad Schmiedeberg, Preßsch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 99

Sonnabend, Schmiedeberg den 10. Dezember

1892

Bekanntmachung.

Wegen Abfuhr der an der Bodenanstalt lagernden verbrauchten Mooreerde werden die Fuhrwerksbesitzer zu einer Verpachtung auf Montag, den 12. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr nach dem Magistratzimmer hierdurch ergebenst eingeladen.

Schmiedeberg, den 1. Dezember 1892 Die Bade-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1893 wird die Veröffentlichung der Eintragungen

- 1. in das hiesige Handelsregister durch: a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, b. die Berliner Börsenzeitung, c. die Magdeburgerische Zeitung, d. das Wittenberger Tageblatt, e. das Schmiedeberger Wochenblatt, 2. in das Mütter- und Heiratsregister durch: a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger, b. das Wittenberger Tageblatt, c. das Schmiedeberger Wochenblatt, 3. in das Mütter- und Heiratsregister nur durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger.

Königliches Amtsgericht.

Rußland in militärischer und volkswirtschaftlicher Beziehung.

Bis 1866 war das kleine Preußen zumeist des großen Rußland lieblich. Ich erinnere nur an Czar Peter III. (1762) der den alten Fritz rettete aus dem siegreichen Klauen Oesterreichs und Frankreichs. Ich erinnere an den 28. Februar 1813, wo in Kalisch Rußland (Czar Alexander I.) mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Napoleon I. schloß. Durch Rußland wurde Napoleon I. gestürzt und das gedehnte Preußen wieder hergestellt und vergrößert. Czar Nikolaus verheiratete sich mit einer Hohenzollernstochter und wird Schwager Wilhelm I. Rußland und Preußen vor 1866 die besten Freunde. Warum sollte der große Koloss Rußland Preußens Feind sein? Zwei Großmächte im norddeutschen Bunde, die gegenwärtig eifrige Rivalen waren, was konnte Rußland und Frankreich aneinander sein. Sie profitierten von der Bruderliebe. Es kam 1866 der Bruderkrieg zwischen Oesterreich und Preußen. Preußen siegte. Oesterreich mußte austritten aus dem Bunde und Preußen den Vorrang lassen. Mit Annisauken und neidisch haben es Rußland und Frankreich an Frankreich neidisch über Preußens schnelle Größe und um einen Ablenkter für die inneren Unruhen zu haben 1870 los. Bismarck hielt das scheinliche Armeekorps lange zurück an der russischen Grenze, weil er Rußland nicht traute. Es kam 1877-1878 der russisch türkische Krieg. Im Frieden zu San Stefano stellte das siegreiche Rußland der besiegten Türkei harte Bedingungen. England nimmt eine drohende frie-

gerische Haltung wegen solcher anmaßenden Bedingungen an. Auch Oesterreich sängt an zu rüsten. Da wirft sich Bismarck ins Mittel um verhindert den Krieg, indem unter seinem Vorsitz vom 13. Juni bis 13. Juli 1878 der Berliner Congreß zusammentritt. Rußland muß von seinen harten Bedingungen bedeutend ablassen. Nun großt der Ruße und liebäugelt mit Frankreich, um das geeinte aufstrebende Deutschland nicht allzu mächtig werden zu lassen. Im Juli 1890 war unser Kaiser in England. England jubelte ihm zu. Man schieb schon von einem Vierbund. Kaum aber war der deutsche Kaiser weg, so wurde mit derselben Liebenswürdigkeit die französische Fregate begrüßt. England hat eine Janusgestalt und eine Schlangen- und Raute-Schneidatur. Die Treue ist bei ihm ein leerer Wahn. Nur profitieren will er und im Trüben fischen. In Kronstadt haben sich Franzosen und Russen verbrüdet. Man geht wohl nicht fehl, wenn man von einem französisch-russischen Bündniß redet. Und dann mit dem Gegenbeisich des Caren war es auch sehr kurz bemessen. An der deutschen und österreichischen Grenze hat Rußland über 400 Bataillone Infanterie, von den anderen zu schweigen, garnisoniert. Befähigt einer etwa ausbrechen könnten die Kinderpest wäre das doch ein bißchen zuviel Grenzsperr. Montifallat sagt zum Kriege gehört dreierlei, Geld, wieder Geld und nochmals Geld. Dasselbe meint der größte Hohenzoller Friedrich II. wenn er sagt: Sieger ist, wer den letzten Thaler in der Tasche hat. Rußlands Finanzen sind nicht so kläglich, wie man gewöhnlich glaubt. Der Adel und die reichen Klöster sind steuerfrei. Durch eine Steuer-

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher. (Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe. Also „Sicher“ heißt das Wort, vergessen Sie nicht, daß Sie mir dies heute Abend gerade vor dem Thee mittheilen, als Sie mir auf einem Spaziergange im Parke begegneten.“

„Er nickte. „Ja, ja! und was weiter?“ „Nun hören Sie,“ und sie dämpfte ihre Stimme.

Er rückte ihr näher, den Blick auf den Boden gerichtet, und sie küßte ihm einige Worte zu.

Die Wirkung derselben auf ihn war überraschend, er sah auf und seine Augen funkelten wie die gierigen Augen des Wolfes, der sich seiner Beute nähert, dann erhob er sich halb von seinem Sitze.

„Gut, gut!“ kam es von seinen trockenen Lippen.

„Warten Sie,“ sagte sie und ihre Stimme war kaum vernehmbar, „das ist noch nicht Alles,“ und abermals neigte er den Kopf und lauschte, dann wurde er blauroth im Gesicht, und er rief einen leisen Schrei aus, den Schrei eines Mannes, der schon im Voraus seinen Feind zu seinen Füßen liegen sieht.

„Nun?“ fragte Adelheid.

Er legte seine Hand auf ihren Arm und drückte ihn, er schien unfähig zu sprechen.

„Verwundernswürdig,“ sagte er endlich, „Verwundernswürdig,“ und es kam und darf nicht fehl schlagen. „Da! nur ein Weib konnte einen solchen Anschlag erfinden und in allen Einzelheiten überlegen, und unter allen Weibern nur eins — Sie! Beim Himmel, mir mangeln

die Worte, meiner Verwunderung Ausdruck zu geben!“ und er trocknete sich die Stirn.

Sie lachte übermüthig.

„Es freute mich, daß Sie meinen Plan gut heißen,“ sagte sie. „Ich muß gestehen, ich bin sogar stolz darauf. Ich glaube, Ihr junger Freund wird nicht fähig sein, der Verführung zu widerstehen, und soll er es dennoch.“ „Auch die geringste Kleinigkeit ist dabei vorgehen; aber die Zeit?“

„Das müssen wir den Umständen überlassen,“ sagte Adelheid. „Apropos, ich muß Mittel und Wege haben, mich Ihnen zu vertheidigen. Es war von hoher Bedeutsamkeit, daß wir uns heute Abend trafen, und doch war es nur Zufall, welcher uns zusammenführte.“

„Sie haben recht, wie gewöhnlich.“ Er dachte einige Augenblicke nach. „Strecken Sie alle Briefe welche für mich bestimmt sind, in die Hölhlung jenes Baumes,“ dabei zeigte er auf einen nahebedehenden Baum, „und Sie meiner schnell bedürfen sollten, stellen Sie eine Vase mit Blumen an Ihr Fenster, ich kann dieselbe von meinem Hause aus sehen.“

XVI.

Lieben! Nur ein Wort, und doch welche eine Welt von Bedeutung liegt darin. Das Wort Klang in Eva's Ohren, kloppte an die Worte ihres Verzorns, als sie, in ihr Zimmer eingeschlossen, sich auf ihr Bett warf und jedes Wort, jeden Blick, jede Einzelheit der letzten wenigen Stunden in ihrem geistigen Auge vorübergehen ließ. Das Herz, welches alle Welt für kalt und unempfindlich gehalten, war getroffen und sich endlich der Liebe geöffnet. Mit glühenden Wangen und zitternden Lip-

pen rief sie sich das schöne Antlitz, die wohlklingende Stimme des Mannes ihrer Liebe in das Gedächtniß zurück, dieses Mannes mit dem Ausdruck und der Haltung eines Fürsten und der zur ihr Diener war, und schämmer noch, der eingestanden, daß auf seinem Leben ein Mädel hatte der ihn ihrer unwürdig machte.

Alein daran dachte sie jetzt nicht. Nach Frauen- und Mädchenart — konnte sie nur vorerst an die Liebe denken, welche dieser seltsame Mensch für sie nährte. Wie leisenhaftlich hatten seine Augen geblänzt!

Wie seine Stimme sie ergriffen, als er ihren Namen ausgesprochen! Mit welcher männlichem Scherz und welcher Entschlossenheit hatte er ihre Bescheidenheit erzählt, seine und ihre, und wie verzweifelt hatte er ihr gesagt, daß ein Abgrund sie von einander trennte und erklärte, daß, ehe er sie zu sich herabziehe, er lieber ihr Gesicht nicht wieder sehen wollte, das Gesicht, welches ihm so unjagbar theuer war.

In diesem Momente konnte Eva, in deren Natur die Leidenschaft bis jetzt geschlummert hatte, um zur plötzlich aufstrebenden Flamme empor zu steigen, nur an ihn denken. Er liebte sie! Konnte sie daran zweifeln? Jedes Wort, jeder Blick, jede Berührung seiner Hand hatte es laut verkündet! Die Berührung seiner Hand — sie fühlte sie jetzt noch! sie zitterte noch nach in ihrem Herzen.

Und sie? — Aber warum die Frage? Sie wußte, daß sie ihn liebte und nicht erst jetzt heute. Sie suchte zu erschrecken, wann ihr Herz sich zuerkst zu ihm hingezogen gefühlt. War es möglich, daß ihre Liebe schon das erste Mal, wo sie ihn gesehen, in ihr emporgestiegen war, als er unter der Terrasse gelegen? Der war sie entfianden, als sie gesehen, wie er den Handschuh, welchen sie getragen, das Blatt, welches sie in der Hand gehalten, aufbewahrt hatte? Wann hat diese süße

reform würde der russische Staat Geld en masse haben. Das kleine Rumänien kann durch die Großmächte gezwungen werden, seine Zinsen zu bezahlen. Wer will über den allmächtigen Caren zwingen, wenn er die Staatszinsen nicht sofort bezahlt. Keiner wird es wagen. Die deutschen Rentiers sind machtlos, wenn der Russe wie Portugal und Argentinien der Staatsbankrott ansagen sollte. Keiner wird ihm ein Haar kränmen. Und obenrein hat Rußland viel Geld in inländischen und ausländischen Banken liegen. Immer schwirren Gerüchte in der Luft von Milliardenanleihen, wozu will sie Rußland, etwa um Mosen zu bauen. Was scheert sich der Russe um Mosen, wenn er nur seinen Wutti hat. Jedoch dieses als Geschichtliches. Betrachten wir Rußlands geographische Lage. Umgeschlossen vom Caspischen, Schwarzen, Polarmer und Ostsee und den drei Gebirgsmauern des Ural, Kaukasus und Karpathen umfaßt das europäische Rußland fast 100 000 Quadratmeilen mit 75 Millionen Menschen. Das asiatische Rußland Sibirien ist an Größe größer als ganz Europa, zählt aber nur 8 Millionen Einwohner. Zwei Höhenlinien durchziehen das Land. Man nennt dieselben den uralatischen und ural-karpathischen Landrücken. Durch eben diese wird das Land geteilt in Nord-, Mittel- und Südrußland. Der nördlich kalte Landstrich bis zum 57. Br. mit Moor und Waldland (Witens- und Nadelholz) auch wenigem Getreide, es ist schwach bevölkert. Die Flüsse bilden die Verbindung und die Ableitung des Nationalreichtums des Waldes. In Südrußland ist Steppe. Wasser- und waldbarm die Gegend. Im Sommer heiße Stürme, im Winter Schneesturm und Schneegestöber, die spärliche Bevölkerung wohnt an Flüssen. Mittelrußland das ist das fruchtbarste und an Bevölkerung reichste. Im Norden bei Petersburg herrscht die lebhafteste Industrie; an der Wolga nach Moskau Ackerbau. Die Wolgaauen sind die fruchtbarsten und für Ackerbau prächtigsten in ganz Europa. Die großen Ströme, die Rußland durchströmen, sind leider schlechte Verkehrsstraßen. In zwei Dingen hat dies seinen Grund. Klippen und Sandbänke hindern die Schifffahrt. Die Mündungen und Ströme sind beherrscht von solchen Völkern, die der Zivilisation noch wenig zugänglich sind. Das Klima ist im allgemeinen

gesund. Beträgt in Frankreich die durchschnittliche Lebensdauer 40 J., in Preußen 36 $\frac{1}{2}$ J., so ist sie in Rußland 35 Jahre. Die Russen, die sich in Groß-, Klein- und Weißrussen theilen, sind wie von einem Kranze verschiedener Völker umgeben. Nach Deutschland die Polen, weiter herauf die Deutschen in den Ostprovinzen, im Süden die Torkonen. Von diesen eingeschlossen die eigentlichen Russen.

(Schluß in nächster Nr.)

Aus Nah und Fern.

* Trotz vielfacher Warnungen unterlassen auch jetzt wieder manche Hausbesitzer, die glatten Stellen von ihren Grundstücken gehörig zu bestreuen, sodaß in den letzten Tagen mancher in unliebbarer Weise mit der Erde Bekanntschaft machen mußte. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Hausbesitzer für alle derartigen Folgen verantwortlich gemacht werden können. — Und Angesichts des fortgesetzten Schneefalles wollen wir noch an eine andere Pflicht erinnern, die uns zwar nicht von Gelezwegen zudrückt, aber doch durch die Varnberzigkeit auferlegt wird. Wir meinen die Verorgung der hungernden Vögel, denen durch die Samedede fast alle Nahrung genommen ist. Sie sind jetzt fast lediglich auf mitthe Hände angewiesen und werden sich für fremdbilligen Gaben gewiß dankbar zeigen. Also: Streut Asche für die Menschen und Futter für die Vögel.

Eis leben, 6. Dez. Ein hiesiger Real-schüler nahm sich über Nacht durch Ertrinken das Leben. Er ist der Sohn reicher Eltern aus Berlin. Eine Liebelie, die ihm die Vorstellung seiner Mutter, die auch gestern hier anwesend war, zugezogen hat, scheint die Veranlassung dieser folgenschweren That gewesen zu sein.

Erfurt, 6. Dez. Eine rohe That verübte am Sonntag der Arbeiter Hiller hier. Als in der neunten Stunde der Schuhmacher Christborn aus dem Hause Neglermaier 9 auf die Straße trat, fiel Hiller über ihn her und bearbeitete ihn ohne weiteres mit einem dochartigen Messer. Der Altenhüter ergriff dann die Flucht, wurde aber ergriffen. Auf der Polizeiwache leistete er den Beamten heftigen Widerstand. Dabei fiel aus seinem Mordknecht ein großer blutbefleckter Genicksfänger, dessen Spitze abgebrochen war. Der Ueberfallene ist lebensgefährlich zugerichtet.

Markstadt, 6. Dezember. Ein ordnungstreibender Spießbube ist der seit Kurzem bei einem hiesigen Kaufmann in Diensten stehende

Marthelher. Er hatte dieser Tage auf dem kaum 40 Schritt entfernten Postamt eine Geldeinzahlung in Höhe von 300 Mk. auszuführen. Der Beauftragte nahm das Geld auch in Empfang, ging aber, anstatt nach dem Postamt, auf die Polizeipredigt, meldete sich dajelbst in gewöhnlicher Weise ab und verschwand darauf unverzüglich unter Mitnahme der 300 Mk.

Sera, 5. Dezember. Ein Trauerpiel, bei dem die passiv Verheiligten zu bebauern sind, hat sich in diesen Tagen in einem Vororte gezeigt. Die Tochter dort wohnhafter ehrenwerther Leute, ein braves, lebenswürdiges Mädchen, hatte sich mit einem jungen Manne verlobt, von dem allerdings die, die ihn kennen, sagen, er sei schon als Knabe ein Thunichigig gewesen. Seines Zeichens ist er väterlich. Das Ertheil seines Vaters hat er z. B. seiner Zeit innerhalb weniger Tage in Leipzig verprakt. Mit seinen künftigen Schwiegereltern und der Braut hatte er die Hochzeit festgesetzt und angeblich im Osten der Stadt auch ein Haus mit Bäckereierichtung gekauft. In Wahrheit hatte er beim Standesbeamten nicht die geringste Anmeldung bewirkt. Als nun an dem angeblich zur Trauung bestimmten Tage der Wagen — diesen hatte der Schwindler bestellt, trotzdem er wußte, daß auf dem Standesamte nichts vorbereitet war — vor dem Hause der Braut voruhr, erschien der Bräutigam nicht und blieb auch aus, als man nach stundenlangen Warten nach ihm geschickt hatte. In die Lage der Braut und der Eltern, derselben kann man sich verlegen! Einige Tage lang trieb sich der Mensch in der Umgegend umher, hielt sich u. a. in Saalfeld auf, und ersahen dann wieder vor dem Hause des besagten Mädchens, Einlaß begehrend. Da ihm dieser selbstverständlich verweigert wurde, schoß er sich in einem Nebengebäude eine Kugel in den Kopf, doch war diese Verlegung nicht tödlich. Man brachte ihn in das Krankenhaus. Der Reconvales mit dem er sich hatte erziehen wollen, enthielt noch vier Kugeln. Man glaubt, daß er vielleicht ible Absichten gegen das junge Mädchen hegte, als er Einlaß beehrte.

Berlin. Die Spiegelscheibe der Auslage des Hohlmeilers Friedberg wurde neulich Abend von einem gut gekleideten Mann durch einen Stein zertrümmert. Sodann ging der Frebler in den Laden und stellte sich dort dem ihm entgegen tretenden Geschäftsführer in aller Seelenruhe mit den Worten vor: „Mein Name ist Ruschke; ich habe soeben die Schaulenserscheibe

Vermischtes.

— Erjunkte Pflichttreue. Der bei Neckarsteinach an der Bahn von Heidelberg nach Würzburg stationierte Bahnwärter Schreder hatte angegeben, er sei von ruhlosen Büchsen gefehelt auf die Schienen gelegt worden, um ihn von dem kurze Zeit darauf fälligen Zuge zermalmen zu lassen, vor welsch schrecklichem Schicksal ihn nur ein Zufall gerettet habe. Als Motiv dieser schrecklichen That wurde Rache angegeben, weil Schreder schon wiederholt Mitate, welche auf seiner Strecke gegen Eisenbahnzüge durch Legen von Felsstücken auf die Schienen versucht worden waren, stets durch seine Wachsamkeit vereitelt hatte. Jetzt wurde Schreder auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Darmstadt verhaftet. Er soll nämlich alle diese Schauererfahrungen erfinden haben, um seine Pflichttreue in um so hellerem Lichte erstrahlen zu lassen.

— Aus sicherer Quelle. Zu dem Redakteur einer in einem größeren Berliner Vororte erscheinenden Zeitung kam vor einigen Tagen ein Gärtner Namens G., welcher, gegen übliches Honorar, eine Meldung über einen in der E.-Str. verübten Diebstahl brachte, über den er ganz genaue Einzelheiten zu berichten vermochte. Da sich die Meldung bestätigte, so wurde G. aufgefordert, vorkommenden Falles wieder Nachrichten zu bringen. Er kam auch bald wieder mit der Anzeige, über einen in der A.-Straße verübten Diebstahl. Wiederum erwies sich die Quelle als durchaus zuverlässig. Die bis in die geringsten Details eingehende und korrekte Darstellung in der Zeitung fiel der Polizei auf, man forschte dem Berichtsführer nach und ermittelte zum allgemeinen Erstaunen, daß er selbst die Diebstähle ausgeführt hatte, über die er so zuverlässig berichtete. Der geniale G. befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

belebende Leidenschaft sich in ihr Herz geschlichen und sich ihres ganzen Seins bemächtigt?

Ja, sie liebte ihn. Er hatte sie in seinen Armen gehalten; seine Lippen hatten die ihrigen berührt — ihre Lippen, welche noch nie zuvor den Kuß eines Mannes geküßt.

Eine süße, entzündende Scham ergriff sie, als sie sich jene Umarmung zurückrief — sie fühlte noch seine Lippen auf den ihrigen brennen und zitternd und erröthend barg sie ihr Gesicht in die Rippen und küßte:

„O Adalbert, mein Adalbert, ich liebe Dich!“
Dann, aber erst dann kam ihr die Erinnerung an jene Worte, die er gesagt, jene furchtbare Erklärung, daß eine Schranke sie trenne, welche weder die Zeit, noch jegliches Bestreben seinerseits hinwegräumen könne.

Was hatte er damit sagen wollen? Hatte er an die Verschiedenheit ihrer Lebensstellungen gedacht — sie die Herrin von Bärenfelde und er, der Niedriggeborene? Nein. Das hätte er nicht als ein Hinderniß angesehen. Er hatte von einem Schatten einem Mafel gesprochen, der auf seinem Leben ruhe. Wie sollte sie das verstehen? Hatte er ein Verbrechen begangen? Mit verächtlichem Lächeln verwarf sie jegliche diesen Gedanken. Adalbert, der Mann, den sie liebte, der Mann, dessen angeborener Adel sich in jedem Zuge offenbarte, sollte eines niedrigen Verbrechens schuldig sein?

Das war nicht nur unmöglich, das war lächerlich. Vielleicht hatten seine Eltern, sein Vater, seine Mutter sich gegen das Gesetz verständigt. Ja, das konnte vielleicht sein; aber sollte sie das trennen?

Ihr Herz rief „nein“, hundert Mal nein!
„Nein!“ murmelte sie, als sie langsam und wie erschöpft, jedoch in festem gehobener Stimmung ihren Reitanzug gegen eine Abendsolette vertauschte. „Nein, die Schuld Anderer soll uns

nicht trennen. Ich habe darüber zu entscheiden, nicht Du, Geliebter!“ flüsterte sie, vor dem Spiegel stehend, als redete sie zu ihm. „Mein nichts soll uns trennen, nichts zwischen uns treten. Ich liebe Dich, Adalbert, ich bin Dein.“ und sie beugte sich vor und küßte den Spiegel. In ihren Augen war es nicht das Spiegelbild ihres eigenen Gesichtes, welches sie küßte, sondern das feine, welches ihr aus der glänzenden Glasfläche entgegenleucht.

Kein Weib ist einer solchen verzehrenden Leidenschaft mehr fähig als das ansehend kalte, welches unter der zurückweisenden Ciederde das glimmende Feuer eines Vulkanen verbirgt.

Sie hatte Betty unter irgend einem Vorwande fortgeschickt und begab sich jetzt hinunter in den Speisesaal. In ihren Augen leuchtete ein strahlendes Licht, und über ihr ganzes Wesen schien ein so heftigster, unbeschreiblicher Hauch des Glückes und der Seligkeit ausgegossen, daß Adelheid, als sie eintrat, wie gebendet die Augen inwärtsschlug und selbst Frau Werlin nicht umhin konnte, es zu bemerken.

„Wie gut dieses Kleid Ihnen steht, gnädiges Fräulein,“ sagte sie, „und ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich mir zu gehen erlaube, daß die Luft von Bärenfelde sehr vortbeilhaft für Ihren Teint ist. Sie sehen aus wie das Bild der Gesundheit.“

„Es ist nicht zu leugnen, Eva,“ meinte Adelheid, „daß Sie heute Abend besonders wohl und glücklich aussehen. Hat Ihnen vielleicht irgend Jemand noch ein zweites Vermögen hinterlassen?“

„Goffentlich nicht,“ entgegnete Eva mit einem Lächeln für Beide, „eins ist vollkommen genug.“ Ja, ich bin glücklich, sehr glücklich, und recht hungrig,“ fügte sie lachend hinzu.

Fortsetzung folgt.

verträumt, um ein Unterkommen zu erlangen.“
 „Nunmehr berührt von dieser Wahrheit urbaner
 Umgangform, entgegnete darauf der Geschäftsmann
 nicht minder höflich: „Nun, nehmen Sie
 Platz, ich werde sogleich das Notwendige ver-
 anlassen.“ Der fremde Mann folgte dankend
 dieser Einladung, er setzte sich auf den ihm ge-
 botenen Stuhl und wartete geduldig so lange,
 bis der sofort hinzugeholte Schutzmann erschien,
 um ihn nach der nächstgelegenen Polizeiwache
 abzuführen.

Danzig, 6. Dez. Pestilenzliche Nothheiten
 kommen überall vor, aber selten so viele, wie in
 der Vorstadt Schidlitz. Dort hatte am 4. Sep.
 3. Abends ein blutiger Vorfall sich abgespielt.
 Der Arbeiter Krotinski feierte seinen Geburtstag
 im Kreise seiner Familie. Wästen in der Freude
 konnte jemand an das Küchenfenster, um beach-
 teten dies nicht. Später schritten zwei junge Leute
 und zwar der Arbeiter Arnsmeyer und der
 Schreiber Kraft aus der Wohnung auf den Hof.
 Kaum dort angelangt, erhielten sie Messerfische
 in den Kopf, A. einen und K. zwei, welche so
 wichtig ausfielen, daß die Messer in den Wun-
 den stecken blieben. Die Verletzten eilten in die
 Wohnung zurück und wurden daselbst verbunden.
 K. mußte 10 Wochen im Lazareth zubringen und
 ist bis heute noch nicht gesund. Sodann wen-
 deten sich die Messerschneiden gegen eine an der
 Hofthür stehende Arbeiterfrau Schwardt, welcher
 sie gleichfalls einen Messerfisch in den Kopf ver-
 setzten. Darauf wurden sie erkannt, es waren
 die Arbeiter Gustav Dahms und Paul Petze,
 beide aus Schidlitz. Ersterer ist trotz seines ju-
 vandelichen Alters ein gefährdeter Messerschneider,
 der bereits wegen Körperverletzung 1/2 Jahre
 Gefängnis verbüßt. Die Strafammer verur-
 theilte ihn heute zu einer Zuchthausstrafe von 3 1/2
 Jahren und den Paul Petze zu 1 Jahr 3 Mo-
 naten Gefängnis.

Vermischtes.

Schlau. In dem Vorzimmer des kai-
 serlichen Palastes in Petersburg fanden an ei-
 nem Winterabend die Kasaiken, ihrer Herrschaft
 wartend, mit Mänteln und Pelzen über dem
 Arme. Als die Cour beendet war, die Herr-
 schaften erschienen und der Fürst G. . . in den
 ihm hingehaltenen Pelz fuhr, bemerkte er, daß
 der Aufschlag des rechten Ärmels abgehakten
 war. Das mußte ein Dieb gethan haben, und
 so wenig er auch geflohen, so hatte er sich doch
 auf seinen Vortheil verlassen, denn der Pelz
 war von schwarzem Zobel, dem allerersten
 Rauchwerk, und der gehoblene Aufschlag wenig-
 stens tausend Rubel werth. Den Schaden aus-
 zuheben, wurde der Pelz am nächsten Morgen
 gleich zu des Fürsten Schneider gebracht; noch
 heute derselbe aber das schlechte Stück schwarzen
 Zobel in ganz Petersburg nicht auffinden können,
 als ein Kaskai in der Livree des Fürsten G. . .
 ergriffen, den abgehakten Ärmel brachte, mit
 Triumph erzählte, daß er gleich auf das Umhängen
 des Ärmels warten wolle, da der Fürst den
 Pelz noch denselben Vormittag anziehen müsse.
 Der Schneider berichtete die Arbeit und über-
 gab dem Kaskai den Pelz. Wie erkannte er aber,
 als gegen Mittag der Kammerdiener des Fürsten
 . . . selbst erschien, um den Pelz zu holen,
 und es sich nun zeigte, daß der Dieb den gefloh-
 enen Ärmelaufschlag bemerkt hatte, um den gan-
 zen Pelz zu bekommen! Dieser war und blieb
 für immer verschwunden.

Eine Pfennig-Genossenschaft zu errichten,
 können einige spekulative Köpfe in Berlin. Die
 Herren gehen von dem Grundfasse aus, daß viele
 wenig ein Ziel machen. Die Genossenschaft soll
 sich über ganz Deutschland erstrecken. Jeder Ar-
 beiter, denn für diese soll die Genossenschaft spe-
 zell errichtet werden, hat jährlich einen Pfennig
 zu zahlen. Die „spekulativen Köpfe“ rechnen
 mit wenigstens fünfzehn Millionen Beitragende,
 also auf 50 000 000 Mk. jährlich, womit freibamen
 Genossenschaften „auf die Beine geholfen“ wer-
 den soll.

Stimmungswechsel. In der K-Straße
 in Berlin hält ein Möbelwagen. Ein kleiner
 Junge steht bei dem Pferde und füttert es mit
 Brot. Schmutzelnad steht der Fuhrmann zu.
 „Det ist bran“, wandte er sich an den kleinen
 Pferdefreund, „det du so'ne Liebe zu die Thiere
 hast. Sieh nur, wie 't den Braunen schmeckt.
 Aber siehst dir denn deine Mutter immer so mä-
 chige Stullen?“ — „Ne“, antwortete der Kleine,

„Sie ist ja nicht von meine Mutter.“ — „Wo
 haste sie denn her?“ — „Nu, die hat da uff'n
 Wagen jesehen.“ — „Nornig kürzte der Fuhr-
 mann auf den Knaben los: „J, denn ist det ja
 meine Frühlingskudle — du empfanstest Vengel
 du!“ . . . Der arme Parthe, der in so zart er
 Jugend den lächen Wechsel menschlicher Gunst an
 sich erfahren sollte, ergriff schreiend die Flucht.

**Weitere amtliche beglaubigte Be-
 richte über die erstaunliche Wirkung
 der Sanjana-Heilmethode bei der
 verheerendsten aller Krankheiten,
 der Lungen- und Tuberkulose!** (Forts.)
 Frau Wittwe Auguste Zimmermann zu Sobra
 bei Freiberg, Sachsen schreibt:

„Nun nachdem ich die Kur beendet habe und durch
 dieselbe soweit wieder hergestellt worden bin, um wiederum
 meine Arbeit verrichten zu können, sage ich der geehrten
 Direction der Sanjana-Compagnie meinen aufrichtigen Dank
 für die so wohlwollende Behandlung und schnelle Hilfe bei mei-
 nem hartnäckigen Ungelichten. Ich setze mich mit Freuden,
 daß ich mir durch die Sanjana-Heilmethode meine Ge-
 sundheit wieder erlangt habe und werde nie vergessen Ihr
 so wirksames Verfahren zu empfehlen, wo immer möglich.
 In dankbarer Hochachtung
 Auguste verw. Zimmermann.“

Antlich beglaubigt durch den Herrn Ge-
 meindevorsteher Müller zu Sobra, Sachsen.
**Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von
 zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren
 Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden.
 Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren
 jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair
 der Sanjana-Compagnie, Herrn Hermann Dege
 zu Leipzig.**

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshch.

3. Advent, d. 11. Dez.
 Vormittags 1/10 Uhr Beichte. Herr Diaconus
 Lange. Um 10 Uhr Predigt. Derselbe.
 Nachmittags 2 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer
 Birsch.

Getrauft: den 4. Dezember Anna Bertha Au-
 guste Unger, Wilhelmine Auguste Richter und
 Wilhelmine Emma Liebmann hier, Minna
 Emma Frieda Falkenberger in Merckwitz.

Getraut: den 1. Dezember der Gutbesitzer
 Friedrich Wilhelm Henze in Kähnitzsch mit
 Jungfrau Hedwig Dittke Widgrube aus
 Merckwitz.

Beerdigt: den 3. Dezember Ernst Reinhold
 Hache hier, 4 Jahr 9 Mon. 12 Tage alt;
 d. 8. ds. in der Stille Minna Helene Ley-
 decker hier, 5 Jahr 6 Mon. 25 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

3. Advent d. 11. Dez.
 Vormittags 9 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer
 Birsch.
 Nachmittags 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus
 Kessel.

Getrauft: am 4. Dezember Emilie Anna Postel.
 Beerdigt: der Maurer Karl Moriz Richter,
 welcher am 8. Dezember im Alter von 56
 Jahren verstarb und am 11. Dezember mit
 Segen und Geläut beerdigt wird.

Am Montag, den 12. Dezember Abends
 7 Uhr im Saale der Kinderbewahranstalt Miß-
 fionsstunde über „Jheretotum und Sodoma“.
 Diaconus Kessel.

Mittwoch d. 14. Dez. Vormittags 10 Uhr
 Abendspredigt, Beichte und heilige Abendmahls-
 feier. Diaconus Kessel.

Holz-Versteigerung
 in der Kgl. Oberförsterei Falkenberg am Frei-
 tag, den 16. Dez. Vorm. 10 Uhr im Jänkel-
 schen Gasthose zu Falkenberg.

- Schubbez. Jagdhans, Jagden 6a und b: 5
 Eichen - 2,50 fm, 11 Buchen - 6,00 fm,
 391 Kiefern - 285,00 fm.
- Schubbezirk Falkenberg, Jagden 184a: 3 Bu-
 chen - 1,93 fm, 2 rm buch. Aufgloben 603
 Kiefern - 665,39 fm.
- Jagen 184b: 22 Nm. ersten Aufgloben, 6 Nm.
 birsk. Knüppel, 2 Nm. erl. Kloben, 61 Nm.
 desgl. Knüppel, 20 Nm. desgl. Reis, 6 Nm.
 kief. Kloben, 4 Nm. desgl. Knüppel.

Die ersten 100 Stück Kiefern jedes Schla-
 ges werden einzeln, die übrigen in Loosen zu je
 25 Stück verkauft. Tabellen-Auszüge gegen Ent-
 richtung der Copialisten.

Falkenberg, d. 3. Dez. 1892.
 Königl. Oberförsterei.

Puppenperücken,

Haarletten, Zöpfe von 1 Mark an werden angefertigt
 von
J. Kirchner,
 Wittenbergerstraße Nr. 230.

Zur Wiesendüngung
 empfehle in frischer Serdigung:

Thomasmehl und Rainit.
 Ferner halte stets auf Lager: Kohlen, Briquettes
 u. Brennholz.

Futtig.

Einer's Hotel.
 Dienstag, den 2. Dezember 1892

II. Abonnements-Concert

Anfang 1/2 8 Uhr,
 wozu ergebenst einladet

J. Schrieb.

Anzeige!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heu-
 tigen Tage das

Hotel „Kronprinzen“

an Herrn Hermann Gottschalk käuflich abgetreten habe.
 Indem ich meiner verehrten Kundschaft für das mir be-
 wiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, daselbe auch
 auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Emil Collot.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich, das meinem Herrn
 Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mit gütigst zu Theil
 werden zu lassen und werde ich stets befreit sein allen
 Anfordrungen, welche an ein Hotel gestellt werden können
 in vollem Umfange nachzukommen

Hochachtungsvoll
Hermann Gottschalk.

Elisporn

empfeht
Fr. Wulff's Nachf.
 Größte Auswahl in

Spielwaren

und Puppen, Puppenrumpfe,
 u. Puppentöpfe empfiehlt zu
 billigsten Preisen
Adolf Just.

Dienstag, d. 13. Dezember

junges Braubier

bei
F. Grubh.

Regenschirme,

für Herren und Damen em-
 pfeht als passendste Wech-
 nachtsgegend
Adolf Just.

Hochfeiner Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön
 schmeckend, versendet zu 60
 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
 in Postkolli von 9 Pfund
 gegen Nachnahme
Ferd. Rahmstorff,
 Ottenfen.

Schlittengeläute

empfeht
Fr. Wulff's Nachf.
Schützenhaus.
 Sonntag, den 11. ladet zu
 Kaffee u. Kuchen sowie
Stollenausregeln
 freundlichst ein
Der Schützenwirth.

Pat.-H. Stollen

Stet. scharrt.
 Kronentr. unmöglich
 Das einzig Praktische
 für glatte Fahrbahnen.
 Preislisten u. Zeugn.
 gratis u. franco.

Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Max Wendt empfiehlt: Schlachtegewürze.
Hunde-Ruchen empfiehlt Max Wendt.

Ein großer
 Futter
 hat abgesehen

Paul Berndt, Bankgeschäft
 Wittenberg

empfehl ich zu allen bankgeschäftlichen Transaktionen:

An- und Verkauf von Werthpapieren
 an der Berliner und anderen Börsen.

Einziehung von Wechseln
 auf deutsche und ausländische Plätze.

Ausstellung von Tratten und Creditbriefen
 auf überseeische Plätze.

Beleihung börsengängiger Papiere,
 Umwechslung fremder Geldsorten

zu den höchsten Tagescoursen.

kostenfreie Einlösung fälliger Coupons,

specienfreie Besorgung neuer Zins- resp. Div.-Bogen.

Börsen-Ordres

führe ich prompt zu den eoualantesten Bedingungen aus und diene auf Wunsch gern mit den neuesten Coursen und Nachrichten.

Betreffs der von mir mehrfach erwähnten **sorgsamem, unentgeltlichen Controle loosbarer Effecten** bemerke ich, dass diesbezügliche Formulare unentgeltlich an meiner Casse zu haben sind und kann ich dieselben nicht warm genug empfehlen, da ich hierdurch schon Viele vor weiteren Zinsverlusten bewahrt habe.

Dass ich sämtliche Geschäfte Zug um Zug ausführe, sodass jede Gefahr für den betr. Käufer oder Verkäufer ausgeschlossen ist, habe ich in früheren Annoncen genugsam erklärt und bedarf dies in Zukunft wohl keiner Erwähnung mehr.

Ich lasse mir es angelegen sein, durch fachmännisches, objectives Urtheil, durch Reclität, Discretion und aufmerksame Bedienung Jedermann zufrieden zu stellen und bitte, über meine Dienste recht häufig verfügen zu wollen.

Sichere Anlagevertheilung halte stets auf Lager.

Coupons löse ich 14 Tage vor Fälligkeit ohne irgend welchen Abzug ein. Zu jeder Auskunftsertheilung bin ich stets gern bereit.
 Hochachtungsvoll

Paul Berndt.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg

empfehl ich
 Reinleiuene Taschentücher v. 2-10 Mk. das D.
 Feidene Herren- und Damenachene;
 in nur neuen Mustern und Farben.
 Eine reichhaltige Auswahl modernster

Wintermäntel und Jakets.

Viele Feinheiten in:
 Bett-, Tischdecken u. Bettvorlagen.
 Neuzende Thierstücke und fertige Felle als Fußstücker
 Neueste Muster in **schwarzbigen Zithenzungen**
schwerer Waare in 1/2 Breite 25 Pfa. die Elle,
 Deckbettbreite, nur 50 Pfg.



Nichters Edelbiscuits: Qualgeist, Kremsbiscuits, Kugeln, etc. sind noch unterhalten die neuen Feste auch Angakeln für Doppelt. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Duz.

Anker-Steinbankkassen

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen Preis der berühmten
 lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregendes
 Kinder- und Erwachsendes! Sie sind das Beste und auf die
Weihnachtsgeschenke in kleine und große Kinder
 und über die Gedulbiscuits findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die
 von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein
 Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbankkassen
 Anker sind gewöhnliche und als Ergänzung wertvolle Nachahmungen
 und nehme
nur Nichters Anker-Steinbankkassen.

die noch nie vor erreicht dastehen und zum Preise von 1 Mark bis 5
 höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig
£. Ad. Nichters & Cie., f. u. l. Dollfußgasse 4, Wien.

Lederwaaren,

als: Damantassen, Zigaretten-
 etuis, Portemonnai's etc. emp-
 pfiehl ich
Adolf Just.

A. Gebse

empfehl ich
 gutgehende Taschen
 in Gold, Silber, Neusilber für
 Regulatoren:
 Stand-, Wecker- und alle Arten
 Mk. 2,25 an

Schmuckwaaren

in Gold, Silber, Double, Granat
 u. s. w., schwarze u. weiße
 als: Brochen, Armbänder, Hals- und
 pfeil-, Ohringe und Ringe, von 10

Rathenower Brillen und

Musikinstrumenten
 Spielböden, Mund- u. Ziehhar-
 Nähmaschinen zum Hand- und
 Maschinen- und alle Arten
 Aluminium- und Alfenid-
 Reparaturen schnell und billig

Mein Geschäft ist von jetzt an
 mittags 7 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr
 während des Gottesdienstes geschlossen.

Mein reichhaltiges Lager von
 Skunks-, Illis-, Schupp-
 Opossum- u. Murrellfelle
 desgleichen meine große Auswahl in
 behüteten sowie Herren- u. Knaben-
 Jagdmuffen, Fußdecken etc. halte zu

Weihnachts

zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Otto Sch
 P.-S. Schwarze Jagdmuffen
 2 Mark das Stück an.

Ausverkauf.

Gewisser Umstände wegen verkaufe sämtliche
Damen-Mäntel
 zu und unter Selbstkostenpreis.

Louis Frisch.

Bis Weihnachten ist mein Geschäft an Son-
 tagen, während des ganzen Tages offen. D. O.

VII. Weseler	Gewinne:
Geld-Lotterie	1 zu 90000 = 90000 M.
Grosste	1 „ 40000 = 40000 „
Gewinn-Ziehung am 7. Januar	1 „ 10000 = 10000 „
1893.	1 „ 7300 = 7300 „
Ausschliesslich Geldgewinne	2 „ 5000 = 10000 „
ohne Abzug zahlbar. Loose	4 „ 3000 = 12000 „
à 3 Mark mit Deutschem	8 „ 2000 = 16000 „
Reichsstempel versehen,	10 „ 1000 = 10000 „
empfehl ich	20 „ 500 = 10000 „
Carl Heintze	40 „ 300 = 12000 „
Berlin W. Unter d. Linden 3.	300 „ 100 = 30000 „
für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.	500 „ 50 = 25000 „
Verjährt d. Voofoeand unt. Nachnahme.	1000 „ 40 = 40000 „
	1000 „ 30 = 30000 „
	2888 Gewinne = 342300 M.

Oberhemden
Kragen
Manfchetten
Gummiwäsche
Gummi-Bosenträger
Herren-Gravatten
Schlittschuh
 empfehl ich
Fr. Wulst's Nachfolger.

in größter
Wahl
 billigst
 bei
Louis Frisch.

Jentsch & Schulze,
 Pianofortefabrik und -Handlung,
 Bahnhof Radis,
 empfehlen:
Pianinos in Schwarz und Nußbaum
 von 400 Mark an
Flügel in Schwarz und Nußbaum von
 1000 Mark an.
 Außerst solide Arbeit — Hochfeine Ausstattung.
 Vorzüglicher Ton.
 Eine größere Auswahl Pianinos
 stets auf Lager und versandfertig.
 Günstigste Zahlungsbedingungen.

Moschwig. Sonntag, den 11. ladet zur Tanzmusik freundlichst ein **H. Günther.**